

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des Königl. Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate:

Die kleine Zeile 20 Pfg.
Reklamezeile 25 Pfg.

Mit den wöchentlich erscheinenden Beilagen

„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis:
monatlich 40 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 25 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

Nr. 42.

Samstag, den 10. April

1915.

Krieg.

Großes Hauptquartier, 8. April. (W. B. Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel dauern fort. In der Boebre-Ebene östlich und südöstlich von Verdun scheiterten sämtliche französische Angriffe. Von der Combreshöhe wurden die an einzelnen Stellen bis in unsere vordersten Gräben eingedrungenen feindlichen Kräfte im Gegenangriff vertrieben. Aus dem Selouswalde, nördlich von St. Mihiel, gegen unsere Stellungen vorgebrochene Bataillone wurden unter schwersten Verlusten in diesen Wald zurückgeworfen. Im Wald von Nilly sind erbitterte Nachkämpfe wieder im Gange. Am Walde westlich von Apremont stießen unsere Truppen dem Feind, der erfolglos angegriffen hatte, nach. Vier Angriffe auf die Stellungen nördlich von Flirey, sowie zwei Abendangriffe westlich des Priesterwaldes brachten unter sehr starken Verlusten in unserem Feuer zusammen. Drei nächtliche französische Angriffe im Priesterwalde mißglückten. Der Gesamtverlust der Franzosen auf der ganzen Front war wieder außerordentlich groß, ohne daß sie auch nur den geringsten Erfolg zu verzeichnen hatten.

In der Gegend von Reims wurde ein feindliches Flugzeug, das aus Paris kam, zum Landen gezwungen. Der Flugzeugführer gab an, daß über die französischen Verluste in der Champagne-Schlacht in Paris noch nichts in die Öffentlichkeit gedrungen wäre.

Die Kämpfe am Hartmannsweilerkopf dauern noch an.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Auf der Ostfront hat sich nichts ereignet. Das Wetter ist schlecht. Die Wege im russischen Grenzgebiet sind zurzeit grundlos.

Zwischen Maas und Mosel.

Deutsche Erfolge auf allen Teilen der Front.

Aus dem Großen Hauptquartier wird geschrieben: Bereits der Bericht vom 6. April hat gezeigt, daß es sich bei den Kämpfen zwischen Maas und Mosel nicht um eine zusammenhängende Schlacht in dem ganzen beinahe 100 km. ausgedehnten Abschnitt handelt. Einzelne räumlich getrennte Teile der gesamten Stellung bilden ab-

wechselnd Angriffspunkte der Franzosen, und nur der Gedanke einer beiderseitigen Umfassung der deutschen Linie gibt den einzelnen Kämpfen einen inneren Zusammenhang. Das Ergebnis am 6. April war, daß alle französischen Angriffe nordöstlich und östlich Verdun, ebenso wie die Vorstöße auf den Südlügel zusammengebrochen waren. Den kurzen Erfolg der Franzosen auf der Combreshöhe gleichen die Gegenangriffe unserer Infanterie aus, so daß die Höhe am Abend in deutschem Besitz blieb. Die Nacht zum 7. April verlief hier nach diesen schweren, für den Gegner sehr verlustreichen Kämpfen ruhig, dagegen wurden die deutschen Stellungen auf dem Südlügel zwischen Flirey und Mosel während der ganzen Nacht unter schwerem französischem Artilleriefeuer gehalten, das von unserer Artillerie durch einige erfolgreiche Feuerüberfälle erwidert wurde. Dieses Artilleriefeuer dauerte den ganzen 7. April. Am frühen Morgen wurde hier eine starke Besetzung der Schützengräben und eine Versammlung von Reservisten dahinter erkannt, und gegen 1/10 Uhr vormittags begannen die Angriffe dieser Kräfte gegen Bois Mort-Marl. Viermal stürmten sie gegen unsere Stellungen vor, um jedesmal mit schweren Verlusten zurückgeworfen zu werden. Haufen von Gefallenen türmten sich vor unseren Gräben auf. Deftlich Bois Mort-Marl scheiterten über das offene Gelände unternommene französische Angriffe bereits in ihrer Entstehung in unserem Artilleriefeuer, während sie links davon im Priesterwalde bis an unsere Stellungen gelangten, um hier im Feuer zu enden. Im Bois d'Alilly gelang es einem von Bayern unternommenen Angriff, bis in die französischen Stellungen einzudringen und Gräben zu nehmen. Diese wurden nach der Zerstörung aufgegeben, da ihr Besitz einen taktischen Wert im Rahmen unserer Stellung nicht hat. Am Nordflügel wurde die Combreshöhe heute vom frühen Morgen an mit schwerem Artilleriefeuer belegt. Vormittags entspannen sich auch hier wieder Infanteriekämpfe, zunächst mit wechselndem Ausgang, bis nachmittags als Enderfolg alle Gräben in unserer Hand blieben, worauf die Franzosen von neuem ihr Artilleriefeuer dorthin lenkten. Im Laufe des Nachmittags dehnte sich das Artilleriefeuer gegen unsere sich nördlich an die Combreshöhe anschließenden Stellungen in der

Boebre-Ebene aus. Ein dort auch heute wiederum mit starken Kräften unternommener ausgedehnter französischer Angriff brach in unserem Feuer zusammen. Der Tag endete mit einem deutschen Erfolg auf allen Teilen der Front.

Die Kämpfe in Flandern.

Berlin, 8. April. Ueber die Kämpfe in Flandern teilt der „Berliner Lokalanzeiger“ einen Bericht der „Tid“ aus Sluis mit. Darin heißt es: In den letzten Tagen fand an der Iser ein furchtbares Artillerieduell statt. An der ganzen Front von Dixmuiden erfolgten wütende Angriffe. Noch heftiger als bei Dixmuiden wütete der Kampf bei Lombardzyde, wo die Alliierten die Offensive ergriffen hatten. Die englische Flotte unterstützte sie durch kräftige Beschießung der deutschen Küstenstellungen. Besonders heftig war die Kanonade am Montag. Sie dauerte trotz des strömenden Regens fast den ganzen Tag hindurch.

Deutsche Tauben über Belfort.

Genf, 7. April. In der Nacht zum Freitag überflogen nach dem L. A. sechs deutsche Tauben Belfort und warfen eine Anzahl Bomben ab. Der Angriff hatte zweifellos einen guten Erfolg, denn er wird von den Pariser Blättern totgeschwiegen mit Ausnahme vom Journal, das von 6 Bomben berichtet, die keinen Schaden verursachten.

Die bösen U-Bote.

Rotterdam, 7. April. (T.M.) Die Londoner Blätter loben den friedlichen Geist der amerikanischen Note, sind aber der Meinung, daß Wilson sich auf einen schwachen Standpunkt gestellt habe. Selbstverständlich treffe Deutschland die Schuld, daß England zu Gegenmaßnahmen gezwungen wurde. Das Auftreten der deutschen Unterseeboote sei viel schlimmer.

Der Untergang von „U 29“.

Berlin, 7. April. (W. L. B. Nichtamtlich.) Die Abendblätter besprechen den Untergang des „U 29“ des Kapitän Weddigen und widmen diesem Nachruf voll Bewunderung seines Heldentums. In der „Vossischen Zeitung“ schreibt Konteradmiral Kalau vom Hofe: Die Art und Weise, in der die englische Admiralität sich äußerte, läßt zweierlei Schlüsse zu: Man weiß in London nichts Genaues

Ein Wort an die Bauern.

Gelgentlich einer Gesamtvorstandsitzung der Bayerischen Bauernvereine, die am 8. Februar d. Js. stattfand, wurde an den Maßnahmen der Reichsregierung zur Mehl- und Brotversorgung Kritik geübt und beklagt, daß die für die Landwirtschaft festgesetzte Kopfrate von 9 Kilo Getreide pro Monat durchaus ungenügend sei. In einer besonderen Resolution hieß es: „Nachdem auf dem flachen Lande bei einem 15stündigen Arbeitstag die Anführung anderer sein müssen. Insbesondere zur Zeit der Frühjahrspflanzung und der Ernte, wo ein 14 bis 16stündiger Arbeitstag zur Notwendigkeit gehört. Bei einer derart ungenügenden Ration ist eine Landflucht der Dienstboten zu befürchten. Es wäre sehr unklug, denen das genügende Brot vorzuenthalten, die die Nahrung für die ganze Bevölkerung zu beschaffen haben.“ An diese Beschwerde der bäuerlichen Organisationen knüpfte Dr. Georg Heim in der letzten Nummer des „Bayer. Bauernblattes“ mit einem ersten „Wort an die Bauern“ an. Er nennt ihre Klagen durchaus verständlich, denn eine Kopfrate von 9 Kilo sei allerdings für die Landbevölkerung mit ihrer schweren Arbeit unzureichend. Aber Dr. Heim klärt seine Bauern auf, warum der Bundesrat diese Verordnungen erlassen hat und daß es nicht der Landwirtschaft zum Troste geschehen ist. Und der Bauernorganisator entledigt sich dieser vielleicht nicht sehr dankbaren Aufgabe in einer Art, die den Kreis, an den er sich wendet, gewiß überzeugen wird, aber auch jeden andern im Volke durch die warme Sprache und das Verständnis für die Not der anderen Stände menschlich berühren und gewinnen muß. Dr. Heim sagt:

„Meine Lieben, es ist eine sehr einfache Sache. 12 geteilt durch 12 gibt 1 und wenn ein Vater 10 Äpfel hat und hat 10 Kinder und er will sie alle gleich behandeln, dann muß er eben jedem nur einen Apfel geben. Man hat die Vorräte in ganz Deutschland gezählt und mit der Kopfgabe der Bevölkerung hineingeteilt und so kamen die 9 Kilo zum Vorschein und für die Städter 200 Gramm täglich. Darüber darf niemand klagen und so hart es ist, wir müssen leben, daß wir zurecht kommen. Auf dem Land ist das noch eher möglich wie in der Stadt. Denken wir an die Hunderttausende von Industriearbeitern, die auch schwer arbeiten müssen, denken wir uns einen Arbeiter im Hohenhof oder im Walzwerk, oder einen Bergarbeiter! Auch sie müssen das gleiche Schicksal tragen. Allerdings hat man es in den Städten so gemacht, daß man die Rationen der leichtarbeitenden Bevölkerung vergrößert und der schwerarbeitenden Bevölkerung erhöht hat. Die Kopfration ist ja heute in den Städten eigentlich niedriger bemessen, wie für die Selbstversorger auf dem Lande. Warum wurden denn diese Maßnahmen erlassen? Heute weiß jeder im Reiche, was des Feindes Absicht ist. Mit den Waffen uns zu besiegen, hat er offenbar kein Vertrauen mehr, jetzt soll Deutschland ausgehungert werden. England hat mit seinem großen Geldbeutel und seiner die Meere beherrschenden Flotte jede Zufuhr nach Deutschland abgeschnitten. Wir leben wie in einer Festung, und wie in einer tapfer verteidigten Festung der Kommandant genau die Köpfe seiner Soldaten zählt und danach die Rationen einteilt, genau so ist es mit der Zuteilung der Mehlmengen auf den Kopf der Bevölkerung in unserm deutschen

Vaterland. Wer das nicht versteht und begreift, der will nichts anderes als einen Untergang Deutschlands, es soll dann alles Blut vergeblich geflossen sein, es sollen dann so viel junge Leute und so viele Familienväter umsonst im Kampfe fürs Vaterland auf Feindeserde ihr Leben gelassen haben.

Denkt an das und ihr werdet all das leicht ertragen. Denkt daran, was unsere Soldaten um unsern Willen schon gelitten haben! Haben wir doch schon dadurch gestiegt, daß sie uns den Feind von Haus und Flur fernhielten. Denkt an das Schicksal jenes kleinen Teiles von Deutschland, den die russischen Horden heimgeführt haben! Es blieb kein Stein auf dem anderen; 2000 Gemeinden niedergebrannt, von 8000 Haushaltungen der Hausrat planmäßig zerstört oder nach Rußland verschleppt, 2000 Zivilpersonen umgebracht, 40000 fortgeschleppt, von denen heute niemand weiß, was aus diesen armen Menschenkindern geworden ist. Ueber 4000 Frauen und Kinder fortgeschleppt oder ermordet. Eine Viertelmillion Flüchtlinge in ganz Deutschland zerstreut und bei gutherzigen Menschen untergebracht. So sieht es in diesem kleinen Teil von Ostpreußen aus nach einem Vortag, den der Herr Oberpräsident Batocki neulich in Berlin gehalten hat. Ihr wißt, daß das sogenannte Regensburger Kursgebäude seit Ausbruch des Krieges Lazarett ist. In unserem Lazarett war ein junger 22jähriger Bauernbursche aus Ostpreußen schwer verwundet. Sein Vater war verschleppt, die Mutter umgebracht, 2 Schwestern verschleppt, sein Elternhaus der Erde gleichgemacht, die Maschinen waren davongefahren, das Vieh, das letzte Lebewesen auf dem Hof, als Beute verzehrt oder davongejagt, das Ackerland mit der Ernte verwüstet. Glaub-

und möchte die Nachricht des englischen Schiffes erst nachprüfen, oder man weiß genau Bescheid. Im letzteren Falle würde die englische Admiralität, wenn sie Grund zu reiner Freude hätte, mit der Nachricht gewiß nicht zurückhalten. Da leider nach Mitteilung an maßgebender Stelle mit dem Verlust des „U 29“ gerechnet werden muß, spricht alle Wahrscheinlichkeit dafür, daß er unter Umständen erfolgte, welche die Kritik der öffentlichen Meinung der ganzen Welt zu scheuen haben. Sollte ein englischer Hilfskreuzer etwa unter neutraler Handelsflagge, nachdem er auf das Signal des „U 29“ sofort gestoppt und letzteres auf die nächste Entfernung hatte herankommen lassen, plötzlich mit vorher maskiertem schweren Geschütz oder mit Bomben in heimtückischer Weise „U 29“ überfallen haben? Nach den wiederholt erlassenen Instruktionen der englischen Admiralität wäre dieser Fall des Mißbrauches einer neutralen Handelsflagge durchaus denkbar.

5510 erbeutete Geschütze.

Berlin, 8. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Nach den Feststellungen zu Anfang des Monats März belief sich die Gesamtzahl der bis dahin im Osten und Westen erbeuteten Geschütze auf 5510. Im einzelnen trugen dazu bei: Belgien etwa 3300 Geschütze (Feld- und schwere), Frankreich etwa 1300, Rußland etwa 850, England etwa 60. Mehrere Hundert dieser Geschütze sind im Verlauf des Krieges bei der Firma Krupp und in anderen Fabriken für unsere Zwecke gebrauchsfähig gemacht worden und haben uns schon mit den gleichfalls unseren Gegnern abgenommenen großen Mengen Munition erfreuliche Dienste geleistet.

Der österreich.-ungarische Tagesbericht.

Wien, 7. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird heute verlautbart: 7. April mittags. An der Front in den Karpathen dauern die Kämpfe fort. Die Zahl der auf den Höhen östlich des Laborczatales gemachten Gefangenen hat sich noch um weitere 930 Mann erhöht. In den Kämpfen wurden auch zwei Geschütze und 7 Maschinengewehre erobert und zahlreiches Kriegsmaterial erbeutet, darunter über 5000 Gewehre.

In Südbulgarien nur stellenweise Geschützkampf. In Westgalizien und Russisch-Polen keine Veränderung.

Am südlichen Kriegsschauplatz wurde die am 6. April erfolgte neuerliche Beschießung der offenen Stadt Orlova durch ein kurzes Bombardement Belgrads beantwortet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Generalleutnant.

Wien, 8. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird heute verlautbart: 8. April mittags. Die im Abschnitt der Ostbalkanen seit Wochen andauernden hartnäckigen Kämpfe haben in der Schlacht während der Ostertage ihren Höhepunkt erreicht. Ununterbrochene russische Angriffe, hauptsächlich beiderseits des Laborczatales, wo der Gegner den größten Teil der vor Przemyśl freigeordneten Streitkräfte einsetzte, wurden unter ganz bedeutenden Verlusten des Feindes in diesen Tagen zurückgeschlagen. Gegenangriffe deutscher und ungarischer Truppen führten auf den Höhen westlich und östlich des Tales zur Eroberung mehrerer starker russischer Stellungen. Wenn auch die Kämpfe an dieser Front noch nicht ihr Ende erreicht haben, so ist doch der Erfolg der Osterschlacht, die an 10000 unverwundete Gefangene und zahlreiches Kriegsmaterial einbrachte, ein unbefristeter.

Ihr denn nicht, daß diese Familien, wenn sich Vater, Mutter und Kinder wiederfinden könnten, und wieder ihr altes Heim hätten, mit 9 Kilo Getreide im Monat gern zufrieden wären? Denkt an alles das! Und dabei sage ich, daß ihr euch auf dem Lande doch eher helfen könnt, wie in der Stadt.

Neulich habe ich mit einem Bürgermeister von einer Gemeinde gesprochen, wo man jahraus, jahrein die reine Mehlschlacke hat, wo fast keine Kartoffeln gebaut werden, wo Schweine unbekannt sind, wo wenig Getreide gebaut wird, aus einer Gegend reiner Viehzucht, in welcher das Mehl von auswärts bezogen wird, aus einer Gegend, in der Fleisch mit Ausnahme von hohen Feiertagen überhaupt nicht gegessen wird, sondern nur die kräftige Schmalzbraten. Er hat mich gefragt: Herr Doktor, was sollen wir tun? Ich habe ihm den Rat gegeben, den ich ihm in Friedenszeiten sicher nicht geben würde, der aber der Not der Zeit entspricht, doch in Gottes Namen eben mehr die Fleischkost auf einige Monate einzuführen. In jedem Bauernhof können die Bauern, wenn sie sich zusammen-tun, alle 16 Tage, wenn man kein Schwein hat, auch ein Stück Rind schlachten und die Fleisch-nahrung in den Vordergrund stellen. Es gibt in jedem Dorf einmal eine gelte Kuh oder ein ähnliches Stück, das sollen die Bauern gemeinschaftlich schlachten und unter sich aufspandeln. Man kann das Rindfleisch auch räuchern. Dann haben die Bauern doch Eier und vor allem haben sie Milch. Durch Einsparung des Mehles ist auch die Nachfrage nach Butter und Schmalz nicht mehr so groß. Die Milch enthält alles, was der Mensch zur Ernährung braucht. Infolgedessen heißt es weniger Butter machen und mehr Milch im eigenen Haus

Verbrauchen. Um ein Pfund Butter herzustellen, braucht man je nach Fettgehalt 12 bis 14 Liter Milch. Auch in der entbutterten Milch bleiben noch für den Menschen überaus wertvolle Bestandteile zurück. Ein Bauer, der heute Butter verkauft um 1,20 M oder 1,30 M per Pfund und dafür um 55 Pfg. Reis oder sonstige Nahrungsmittel kauft, ist ein schlechter Rechner. Buttermilch weniger aus und verwertet in erster Linie die so eingesparte Milch in eigenem Hause! Das kann euch niemand verdenken. Man muß halt einmal mit den alten Lebensgewohnheiten jetzt in der Kriegszeit brechen. Es ist hier kein Zweifel, daß bei uns auf dem Lande die Ernährungsweise viel zu einseitig ist. Was läßt sich nicht alles aus Magermilch bereiten? 5 bis 6 Liter Magermilch ergeben ein Pfund Topfen oder Käse. Topfen ist ein vorzügliches Nahrungsmittel, im Sommer erfrischend und sättigend, besonders, wenn man ihn mit einigen Löffeln Rahm oder Milch anmacht, Zwiebel hineinschneidet oder Schnittlauch daraufgibt. Ein Bauer, der Milchvieh hat, kann nicht verhungern, besonders wo jetzt der Milchsertrag bei beginnender Grünfütterung steigt. Der Bauer kann sich helfen. Aber vor allem ist es, wie gesagt, notwendig, gemeinschaftlich der Not gehorchend, in solchen Gegenden mit vorwiegend Mehlschlacke mehr zur Fleischkost, wenigstens für die nächsten Monate, überzugehen. Wo man keine Schweine hat, müssen die Bauern zusammenstehen und ein Stück aus dem Stall bestimmen und gemeinschaftlich aufspandeln. Es muß gehen und es wird gehen.

Vor allem möchte ich die Selbstversorger, d. h. die Bauern, die aus ihren Beständen 9 Kilo Ge-

festlich des Laborczatales wird im Waldgebirge in einzelnen Abschnitten heftig gekämpft.

In Südbulgarien stellenweise Geschützkampf.

In Russisch-Polen und Westgalizien verhältnismäßig Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Osterkämpfe in der großen Karpathenschlacht.

Kriegspressquartier, 8. April. (Str. Frkf.) In dem großen Karpathenkampf tritt eine Schlacht im Gebiet der Ondawa und des Laborcz, die während der Ostertage tobte, als ein besonders bedeutungsvolles Ereignis hervor. Karismstag begann der offenbar auf einen Durchbruch gegen Homonna abzielende Ansturm der Russen. Der Kampf währte mit großer Heftigkeit über die beiden Ostertage bis Dienstag. Die russischen Angriffe scheiterten unter großen Verlusten, andere brachten geringfügige Erfolge, die mit den Strömen des von den Russen vergossenen Blutes wenig in Einklang standen. Sie wurden aber durch den großen Angriff der verbündeten Truppen völlig wettgemacht, der auf den Höhen östlich des Laborczatales siegreich bis in die Gegend von Wirava vordrang und seine Rückwirkung auf die ganze Front äußert, so daß sich gestern sichtlich ein Stocken der russischen Angriffslust bemerkbar machte. In dem östlich sich anschließenden Raum, in dem höchst unübersichtlichen und zerfetzten Gelände östlich des Lupflower Passes, ging der Kampf, in unzählige Teilgefechte aufgelöst, auch gestern unentwegt fort, doch kann die Gefechtslage auch hier als für uns sehr befriedigend bezeichnet werden. Auf den übrigen Teilen des Kriegsschauplatzes herrschte Ruhe, kleine Plänkelleien an der bessarabischen Grenze abgerechnet.

Freiherr Kurt v. Reden, Kriegsberichterstatter.

Gescheiterte russische Angriffe in der Bukowina.

Budapest, 8. April. (Str. Frkf.) Nach den neuesten Meldungen aus Czernowiz haben die Russen gestern auf der ganzen Front in der Bukowina, besonders bei Bojan, ihre Angriffe erneuert, sie wurden jedoch auf der ganzen Linie zurückgeworfen.

Die Karpathenschlacht.

Wien, 8. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: Mitte März trat die große, nun schon seit dem 25. Jan. während der Karpathenschlacht durch das Ansetzen mächtiger russischer Massen zu einem Vorstoß über den Karpathenwall in eine neue Phase. Sowohl in der Duka-Depression, als auch im Raume zwischen Lupflower und Uzföler Paß unternahmen die Russen unaufhörliche Angriffe, indem sie fortwährend die ungeheuerlichsten Kampflustigkeiten durch hinten bereitgehaltene Erfahrungsformationen erzielten und in jüngster Zeit auch die vor Przemyśl freigeordnete Einschließungsarmee in das gewaltige Ringen warfen. Den mit Nichtachtung des Menschennaterials an der ganzen Front vorgetriebenen Angriffen waren naturgemäß Einzelerfolge beschieden, doch erzielte der nun schon in der vierten Woche währende grimmige Kampf keineswegs das Ergebnis, daß die Russen sich in den Besitz jener Stellungen hatten setzen können, aus denen sie unser Ende Jan. begonnener Angriff trotz wüstenster Gegenwehr und unablässiger Gegenstöße und der Ungunst des abnorm strengen Winters vertrieben hatte. Vom Uzföler Paß angefangen ist der ganze östliche Teil

verbrauchen. Um ein Pfund Butter herzustellen, braucht man je nach Fettgehalt 12 bis 14 Liter Milch. Auch in der entbutterten Milch bleiben noch für den Menschen überaus wertvolle Bestandteile zurück. Ein Bauer, der heute Butter verkauft um 1,20 M oder 1,30 M per Pfund und dafür um 55 Pfg. Reis oder sonstige Nahrungsmittel kauft, ist ein schlechter Rechner. Buttermilch weniger aus und verwertet in erster Linie die so eingesparte Milch in eigenem Hause! Das kann euch niemand verdenken. Man muß halt einmal mit den alten Lebensgewohnheiten jetzt in der Kriegszeit brechen. Es ist hier kein Zweifel, daß bei uns auf dem Lande die Ernährungsweise viel zu einseitig ist. Was läßt sich nicht alles aus Magermilch bereiten? 5 bis 6 Liter Magermilch ergeben ein Pfund Topfen oder Käse. Topfen ist ein vorzügliches Nahrungsmittel, im Sommer erfrischend und sättigend, besonders, wenn man ihn mit einigen Löffeln Rahm oder Milch anmacht, Zwiebel hineinschneidet oder Schnittlauch daraufgibt. Ein Bauer, der Milchvieh hat, kann nicht verhungern, besonders wo jetzt der Milchsertrag bei beginnender Grünfütterung steigt. Der Bauer kann sich helfen. Aber vor allem ist es, wie gesagt, notwendig, gemeinschaftlich der Not gehorchend, in solchen Gegenden mit vorwiegend Mehlschlacke mehr zur Fleischkost, wenigstens für die nächsten Monate, überzugehen. Wo man keine Schweine hat, müssen die Bauern zusammenstehen und ein Stück aus dem Stall bestimmen und gemeinschaftlich aufspandeln. Es muß gehen und es wird gehen.

Vor allem möchte ich die Selbstversorger, d. h. die Bauern, die aus ihren Beständen 9 Kilo Ge-

des Karpathenwalles, obwohl die Russen auch namentlich im Oportale heftige Angriffe vortrieben in unserem Besitz. Auch westlich des Uzföler Paß bieten ihnen unsere Truppen auf den ersten Seiten Karpathen und Rücken Widerstand. Der Laborczatale und im Gebiete der Duka-Depression ist der erste Mitte März begonnene Versuch eines Durchbruchs unserer Front unter schweren russischen Verlusten gescheitert. Auch das neuerliche Ansetzen eines mächtigen Vorstoßes vermochte unsere Front nicht zu durchbrechen und erst in den jüngsten Tagen bot unser Gegenstoß östlich des Laborczatales dem feindlichen Ansturm nicht nur Einhalt, sondern brachte den verbündeten Waffen einen bedeutungsvollen Erfolg, dessen Umfang sich in der großen Zahl der Gefangenen, erbeuteten Geschützen, Maschinengewehren und zahlreichem Kriegsmaterial ausdrückt.

Das Dardanellen-Fiasco der Entente.

Konstantinopel, 7. April. (Str. Frkf.) Ein ernstlicher Angriff auf die Dardanellen, den sich dem vom 18. März, wird nicht mehr gelautet. Es stellt sich heraus, daß auch die angestrengtesten Bemühungen des Dreiverbandes, in Sofia ein bulgarisches Expeditionskorps gegen Gallipoli zu erreichen, wirkungslos verpufften. Vielleicht steht mit diesem Fiasco die Tatsache in Zusammenhang, daß seit vorgestern die Hälfte der vor den Dardanellen befindlichen englischen Streitkräfte in der Bucht von Mudros die Anker gelichtet hat und nach der syrischen Küste abdampte.

Die Entente und die Dardanellen.

Rom, 8. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die „Tribuna“ meldet aus Athen: 25000 Mann der Dardanellenexpedition gingen gestern unter General Amade nach Ägypten ab. In Mudros blieben nur ungefähr 5000 Mann, die sich zur einen Hälfte aus Senegalesen und zur anderen Hälfte aus Australiern zusammensetzten. Ein französischer Leutnant erklärte, das Expeditionskorps hätte nicht vollkommen in Mudros ausgeschifft werden können, da es in Mudros an Trinkwasser mangelte und die Pferde starben und da die hygienischen Verhältnisse sehr schlecht waren. Man sah voran, daß die Wartezeit der Truppen auf Lemnos sehr groß gewesen wäre und beschloß daher, sie in Ägypten auf die Wiederaufnahme der Operationen gegen die Dardanellen warten zu lassen, die nur bei vollkommenem Zusammenwirken der Land- und Seestreitkräfte stattfinden werde. Die auf Lemnos zurückgebliebenen Streitkräfte stehen unter dem Befehl des Generals Beauvance. Guepratte inspiziert Lemnos und die dortigen Lager am 4. April. Die Tatsache, daß die Soldaten große Röhren zum Bau einer Wasserleitung legen und der Bau eines Hospitals läßt glauben, daß die Verbände den Plan ausreicht erhalten, Lemnos als Operationsbasis zu benutzen.

Vergebliche Liebesmühe um die Balkanstaaten.

Berlin, 8. April. „Nowoje Wremja“ gibt, wie verschiedenen Morgenblättern gemeldet wird, in einem Artikel zu, daß die politische Mission des Fürsten Trubekoi bei den Balkanstaaten mißlungen sei. Das Blatt bezeichnet als Grund für das Mißerfolg vor allem die Haltung Griechenlands.

Italiens Haltung.

Berlin, 8. April. Am Osteramstag hat in Rom, wie die Morgenblätter melden, in Anwesenheit des Königs wieder ein Ministerrat stattgefunden, in dem die Stellung Italiens und neu-

treide pro Kopf und Monat zurückbehalten dürfen, vor einem warnen, nämlich nicht auf Kosten der Zukunft zu leben. Es wird jetzt vielfach auf dem Lande vom Vorrat gezecht, ohne Einschränkung. Das nimmt ein böses Ende. Wenn in einem Haushalt für 10 Personen 10 1/2 Zentner Getreide zurückbehalten wurden, so muß dieser Vorrat reichen bis zum 15. August. Von keiner Seite ist Mehl oder Brot zu erwarten. Darüber muß Klarheit herrschen. In den Städten und in vielen Landbezirken wird bereits Mehl nur noch gegen Karten abgegeben und der Städter bekommt nicht mehr Mehl und Brot pro Kopf als 200 Gramm, das macht pro Monat 6000 Gramm, während der Selbstversorger, wenn er 82 Prozent ausmachen läßt, 7380 Gramm pro Kopf und Monat in seiner Familie zur Versorgung hat. Auch darüber muß sich der Bauer, der sein Getreide selbst vermahlen läßt, klar sein, daß er jedes Pfund Mehl, das er von der Kundenmühle weniger bekommt, also 82 Pfund Mehl für 100 Pfund Getreide, am eigenen Leib verspürt und dann weniger zur Verfügung hat. Glaube niemand, daß ihm von irgend einer Seite 1 Brot oder Mehl oder Getreide zugeteilt wird, wenn er seine Vorräte zu früh verzehrt hat! Darüber muß Klarheit herrschen. Auch werden immer noch Klagen geführt, daß das Mehl nicht mehr so schön weiß sei. Im Jahre 1817 hatten wir in Deutschland eine Misere. Dortmals hat das Volk Kleie zu Brot verbacken. Wir haben dank der Tapferkeit unseres Heeres vom Kriege noch nichts gespürt. Wer diese kleine Last nicht mittragen will, der soll an die Heimsuchung der armen ostpreussischen Bauern denken.“ (Frkf. Blg.)

Vorschläge
Der Minister
seine bisher
Konflikte ge-

Deutschland

London

Daily Mail
Amerika en-
willing die
freundlichen
den Engländer
Sympathie
britischen
licher Herr
blauer sich
der Ameri-
Interessier-
rückfahrig
nach eigene
lassen, um
populär zu
behändia d
zu gestalten
die Verein-
nehmen, die
Gefühle be-
Downstuf-
müßungslo-

Peking

Ein hoher
teilt dem
Verhandlun-
lichen Kre-
Olama in
Reutercher
mit der
würdiat;
die Olama
geben für
daß Japa-
schaft ben-
japanische
der Worte,
dem ihnen
dem Texte
Regierung
Erklärung
verleihen

Der

Peter

Der Stadt
alten Stilt
aus Mail
Der Eisen
len veripr
reichen, u
werden m
nur bis V
bis zum
sich in Ju
gestalten
stände nich

Die erf

Berlin

Kaiserlich
prinzessin
gefunden
Ihre Kai-
sich wohl
Berlin
Anlaß d
prinzessin
wunsch
und Kön-
mahl bei
wunsch
unseres
eines ne-
und das
neten de-
müh.
Auch
Reichsha-

Reichsha-

Reichsha-

Reichsha-

Reichsha-

Reichsha-

Reichsha-

Reichsha-

Reichsha-

Reichsha-

Reichsha-

Reichsha-

Reichsha-

Reichsha-

Reichsha-

Reichsha-

Reichsha-

Reichsha-

Reichsha-

Reichsha-

Reichsha-

Reichsha-

Reichsha-

Vorschläge des Dreierverbandes beraten wurden. Der Ministerrat hat keine Veranlassung gefunden, seine bisherige Stellungnahme im europäischen Konflikt gegenwärtig einer Revision zu unterziehen.

Deutschland und England in Amerika.

London, 7. April. (W. L. B. Nichtamtlich.) Die „Daily Mail“ schließt eine Artikelserie ihres nach Amerika entsandten Korrespondenten ab, der widerwillig die Bedeutung und das Gewicht der deutsch-englischen Propaganda anerkennt und schließlich den Engländern einen Rat gibt, wie sie sich die Sympathie Amerikas erhalten könnten. Die britischen Poeten sollten keine Verse voll anmaßlicher Herrschsucht dichten, die britischen Wochenblätter sich roher Anspielungen auf die Schädlichkeit der Amerikaner enthalten, die Zensur sollte die Interessen der amerikanischen Presse besonders berücksichtigen und amerikanische Kriegs-korrespondenten nach eigenem Augenschein über den Krieg berichten lassen, um sich von britischer Seite bei den Lesern populär zu machen. Die britische Regierung sollte beständig darauf bedacht sein, das Seerecht liberaler zu gestalten. Die diplomatischen Mitteilungen an die Vereinigten Staaten sollten einen Ton annehmen, der die Konzessionen nicht auf philologische Feinheitsbeschränke. Die peinliche Höflichkeit der Downingstreet sei ohne greifbare Konzessionen wirkungslos.

China und Japan.

Peking, 8. April. (W. L. B. Nichtamtlich.) Ein hoher Beamter der chinesischen Regierung teilte dem Vertreter des Reuter-Büros über die Verhandlungen folgendes mit: Die chinesischen amtlichen Kreise sehen mit Genugtuung, daß Graf Okuma in der Unterredung mit dem Vertreter des Reuter-Büros am 2. April die Offenheit, mit der China und Japan verhandelt haben, würdigen; sie waren erfreut über die Auslegung, die Okuma einigen japanischen Forderungen zu geben für nötig erachtete. Alles dieses beweist, daß Japan sich Chinas Aufrichtigkeit und Freundschaft bewußt ist. China legte bisher einige japanische Forderungen nach der üblichen Bedeutung der Worte, in die sie gekleidet waren, aus. Nachdem ihnen Okuma die Bedeutung gab, die aus dem Texte nicht hervorgeht, fühlt sich die chinesische Regierung erleichtert und vertraut darauf, daß die Erklärung des japanischen Ministerpräsidenten nicht verfehlt wird, Früchte zu tragen.

Der Kohlenmangel in Petersburg.

Petersburg, 8. April. (W. L. B. Nichtamtlich.) Der Stadthauptmann gab bekannt, daß vom 3. April an Stills ab die Straßenbahnen Petersburgs abends aus Mangel an Kohle den Betrieb einstellen müssen. Der Eisenbahnminister habe zwar 100 000 Pud Kohle versprochen, diese würden aber nur sieben Tage reichen, wonach der Betrieb von neuem eingestellt werden müßte. Für die Wasserleitung sind Kohlen nur bis Anfang Mai vorrätig, für die Krankenhäuser bis zum Juni. Man ist hier der Ueberzeugung, daß sich in Zukunft die Zufuhr von Kohle noch schwieriger gestalten werde, und daß eine Besserung der Zustände nicht zu erwarten sei.

Die erste Enkeltochter des Kaiserpaars.

Berlin, 7. April. (W. B. Amtlich.) Ihre Kaiserliche und Königliche Hoheit die Frau Kronprinzessin ist heute Nachmittag 4 Uhr von einer gefunden Prinzessin glücklich entbunden worden. Ihre Kaiserliche Hoheit und die Prinzessin befinden sich wohl.

Berlin, 7. April. (W. B. Nichtamtlich.) Aus Anlaß der Geburt der Prinzessin ist der Kronprinzessin seitens der Stadt Berlin folgender Glückwunsch übermittelt worden: „Euerer Kaiserlichen und Königlichen Hoheit und Ihrem erlauchten Gemahl bringt die Reichshauptstadt freudigen Glückwunsch dar. Innig begrüßen wir die Tochter unseres kronprinzlichen Paares als holdes Zeichen eines neuen Frühlings für das Kaiserliche Haus und das Vaterland. Magistrat und Stadtoverordneten der Haupt- und Residenzstadt Berlin. Werner-Michelet.“

Auch Seiner Majestät dem Kaiser brachte die Reichshauptstadt Glückwünsche dar.

Sozialnachrichten.

Idstein, 9. April 1915.

— **Kirchliches.** Vom nächsten Sonntage ab, (11. April) beginnt der Morgengottesdienst in der evangelischen Kirche wieder, wie alljährlich, bereits 9^{1/2} Uhr.

— **Handwerkskammer Wiesbaden.** (Betr. Lehrlings- und Prüfungsweesen.) Infolge der durch den Krieg geschaffenen veränderten Verhältnisse wird folgendes bekannt gemacht: 1. Da viele Lehrherren zum Kriegsdienst eingezogen sind, die Lehrlinge aber möglichst untergebracht werden sollen, so werden die Vorschriften über die Höchstzahl der Lehrlinge für die Dauer dieses Krieges nicht in der bisherigen Weise durchgeführt. Es können Lehrherren eine größere Zahl von Lehrlingen einstellen unter der Voraussetzung, daß sie diese später den aus dem Felde zurückkehrenden Lehrherren zum Teil abtreten. 2. Die Gesellenprüfungsausschüsse weisen, infolge der Einberufung vieler Mitglieder zum Kriegsdienst, vielfach Lücken auf. Sofern diese durch die vorhandenen Ersatz-

männer nicht ausgefüllt werden können, kann der Vorsitzende des Prüfungsausschusses, oder sein Stellvertreter, irgend einen anderen Fachmann zur Mitwirkung an der Prüfung heranziehen. Er hat dies aber sofort der Handwerkskammer zu berichten, damit die Bestellung des Zugezogenen für den vorliegenden Fall erfolgen kann. 3. Es ist vom höchsten Wert, daß die Feldbestellung in diesem Frühjahr ordnungsmäßig und reiflos erfolgt. Zu diesem Zweck wird mancher Lehrling in der Landwirtschaft nützliche Dienste leisten können. Soweit dies der Fall, insbesondere soweit die jungen Leute für die Landwirtschaft in Frage kommen, wird allen Beteiligten dringend empfohlen, die Lehrzeit erst mit Anfang Mai beginnen zu lassen, bis dahin wird die Feldbestellung erledigt sein können.

— **Frankfurter Viehmarkt.** Die Preise für Schweine sind auf dem Hauptviehmarkt, bei einem geringen Auftrieb von 961 Stück, das sind 685 weniger als auf dem vorwöchentlichen Hauptviehmarkt, um 2-4 Pfennig pro Pfund Schlachtaergewicht bei vollfleischigen Schweinen von 80 bis 100 Kilo, um 5 Pfg. bei vollfleischigen Schweinen unter 80 Kilo und um 2 Pfg. bei vollfleischigen Schweinen von 100-150 Kilo herabgegangen, sodaß 112 bis 118 Pfg., 105 bis 110 Pfg. bzw. 114 bis 118 Pfg. pro Pfund gezahlt wurden. Der Handel war ruhig, das Angebot wurde schnell abgesetzt. Auf dem Großviehmarkt herrschten abnorme Verhältnisse. Für Ochsen, Bullen und Kühe, die sämtlich Preisprünge machten, Bullen durchschnittlich um 10 Pfg. pro Pfund, gegen die Vorwoche, wurden Preise bis 115 Pfennig pro Pfund Schlachtaergewicht gezahlt, die man seither auf dem hiesigen Markt nicht gekannt hat. Der Handel in Rinder ging trotz dieser hohen Preise flott von staten und der Markt wurde auch hier geräumt. Am Kälbermarkt stiegen die Preise um 7 bis 10 Pfg. das Pfund Schlachtaergewicht, auch hier war das Geschäft ein flottes und der Auftrieb in kurzer Zeit an den Mann gebracht.

— **Niedernhausen, 8. April.** In der hiesigen Erpturkirche gehen an diesem Weißen Sonntag 17 Knaben und 30 Mädchen zur ersten heiligen Kommunion.

Aus Nah und Fern.

— **Camberg, 7. April.** Im Gehöfte des Landmanns Damian Hermans trafen gestern die ersten Schwalben ein.

— **Eronberg, 8. April.** In zwei hiesigen Familien, bei Schneidermeister G. Gundlach und Gärtner Karl Eichenauer, kommt jetzt das zwölfte Kind aus der Schule. (Fortsetzung folgt.)

— **Wiesbaden, 8. April.** Hier hat sich unter Beteiligung der Handwerkskammer ebenfalls ein Ausschuss gebildet zur Errichtung einer Berufsberatung und Stellungsvermittlung für Kriegsverstümmelte.

— **Oberlahnstein, 7. April.** Der verstorbene Kommerzienrat Anton Eßing hat in seinem Testamente der Stadt Oberlahnstein 10 000 M zum Ausbau des Oberheiderwegs, 10 000 Mark für das Altertums-museum und weitere 5000 M vermacht, aus deren Zinsen zu Weihnachten die Armen beschenkt werden sollen. Im Anschlusse hieran haben sich die Geschwister Eßing bereit erklärt, nach Beendigung des Krieges einen größeren Geldbetrag der Stadt Oberlahnstein für ihre Kriegsteilnehmer bzw. deren Hinterbliebenen zur Verfügung zu stellen.

— **London, 7. April.** (W. L. B. Nichtamtlich.) „Daily Telegraph“ meldet aus New-York: In dem eisigen Sturm, der seit Samstag an der atlantischen Küste wütete, gingen etwa 60 Schiffe verloren, unter ihnen der holländische Dampfer „Brins Mauris“. Der Hochsee-Schleppdampfer „Edward Luckenbach“ aus New-York sank mit 16 Mann der Besatzung bei Virginia Cay, drei Schooner liefen an verschiedenen Punkten der Küste auf.

— **Stockholm, 7. April.** (W. L. B. Nichtamtlich.) Die Regierung hat die Erlaubnis erteilt, daß ungeachtet des bestehenden Ausfuhrverbots aus Schweden 10 000 Pferde im Alter von 5-10 Jahren ausgeführt werden dürfen, die im Kriege weniger verwendbar, aber ohne sichtbare Gebrechen sind.

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 9. April.

(W. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Aus dem völlig zusammengebrochenen Orte Drie Grachten an der Yser wurden die Belgier wieder vertrieben. Zwei belgische Offiziere, 100 Mann und zwei Maschinengewehre fielen dabei in unsere Hände. Als Erwiderung auf die Beschließung der hinter unserer Stellung gelegenen Ortschaften, wurde Reims, in dem großen Ansammlungen von Truppen und Batterien erkannt wurden, mit Brandgranaten belegt.

Nördlich von dem Gehölz von Beauféjour, nordöstlich von Le Mesnil, entrißten wir gestern Abend den Franzosen mehrere Gräben. Zwei Maschinengewehre wurden erbeutet. Zwei Wiedereroberungsversuche während der Nacht waren erfolglos, führten aber nördlich des Ortes zu erbittertem Handgemenge, in dem unsere Truppen die Oberhand gewannen und

den Feind zurückwarfen. Nächtliche Vorstöße der Franzosen waren hier erfolglos. Auch im Briesterwalde gewannen die Franzosen keinen Boden. In den Argonnen mißglückte ein französischer Infanterieangriff, bei dem die Franzosen erneut Bomben mit sehr bedeutender Gaswirkung verwendeten. Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel dauerten mit gesteigerter Heftigkeit an. Die Franzosen hatten bei den gänzlich erfolglosen Angriffen die schwersten Verluste. In der Woivre-Ebene griffen sie vormittags und abends erfolglos an. Zur Besignahme der Maashöhen bei Combres setzten sie dauernd neue Kräfte ein. Ein Angriff aus dem Selouswald nördlich von St. Mihiel, brach an unseren Hindernissen zusammen.

Im Ailly-Walde sind wir in langsamem Fortschreiten. Westlich Apremont mißglückte ein französischer Vorstoß. Französische Angriffe erstarben westlich Flirey in unserer Artilleriefeuer. Ein feindlicher Versuch, das von uns besetzte Dorf Bezange-la-Grande, südwestlich von Chateau Salins zu nehmen, scheiterte. Am Sudelkopf wurde ein Mann des franz. 334. Regiments gefangen genommen, der Dumbum-Geschosse bei sich hatte. Am Hartmannsweiler-Kopfe fand nur Artilleriekampf statt.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Ostlich von Kalwarja haben sich Gefechte entwickelt, die noch nicht abgeschlossen sind. Sonst hat sich auf der Ostfront nichts geändert. Oberste Heeresleitung.

— **New-York, 8. April.** (Z. U.) Der Evening-Telegraph in Philadelphia meldet, daß der Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ den Hafen von Newport News verlassen hat und unbehellig auf die hohe See hinaus gelangte.

— **Hamburg, 9. April.** (Z. U.) Das Hamburger Fremdenblatt meldet über Rotterdam: Die Londoner Morning Post berichtet, daß zur Verfolgung des deutschen Hilfskreuzers „Prinz Eitel Friedrich“ insgesamt 9 englische und französische Kriegsschiffe aufgeboten seien. Das Blatt bezeichnet den deutschen Hilfskreuzer nach wie vor als die größte Gefahr für die englische Schifffahrt auf dem Ozean.

— **Rotterdam, 9. April.** (Z. U.) Einer aus Sofia hier angelangten Meldung zufolge enthalten die dortigen Blätter eine Nachricht aus Sewastopol, derzufolge seit einigen Tagen im Hafen von Sewastopol ein großer beschädigter russischer Kreuzer liege. Ferner sei ein mit der Bestimmung nach Serbien abgegangener Transportdampfer, der mit Munition beladen war, auf eine Mine gestoßen und gesunken. Auch der Petroleumdampfer Peter der Große sei unweit von Batum untergegangen. (Z. Tagesztg.)

— **Kopenhagen, 9. April.** (Z. U.) Aus Petersburg wird gemeldet, daß in den Karpathen zwischen dem Toploß und Ukol deutsche und österreichische Truppen einen heftigen Vorstoß gegen die russischen Stellungen gemacht hätten. Die Verbündeten hätten hier große Verstärkungen erhalten. Die Kämpfe dauern noch fort. (B. Z.)

— **Sofia, 9. April.** (Z. U.) In der großen Hochverratsaffäre in Rußland wurde bereits ein Teil der Untersuchung abgeschlossen und Todesurteile vollzogen. Als Hauptschuldiger wurde der Oberstleutnant des Generalstabes, Mjaswiedow, der dem Stabe der 10. Armee zugeteilt war, wegen Hochverrats zum Tode verurteilt und erschossen. In zwei anderen Fällen die gleichfalls Militärpersonen betrafen, wurden ebenfalls Todesurteile seitens des Kriegsgerichts verhängt.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Idstein.

Sonntag, den 11. April. Quasimodo.

Vormittags 9^{1/2} Uhr: Wieder: 98, 90.

Pfarrer Moser.

Abendgottesdienst findet nicht statt.

Katholische Kirche zu Idstein.

Sonntag, den 11. April. Weiher Sonntag.

Fest der ersten hl. Kinderkommunion.

Morgens 9 Uhr: Hochamt mit Predigt, Segen und theophorischer Prozession in der Kirche. Zugleich Festtag zur Beendigung der Kriegswirren. Von 1^{1/2} Uhr bis 4^{1/4} Uhr die üblichen Beistunden vor ausgefaktem Allerheiligsten.

Vom 12. ds. Mts. an beginnt der Gottesdienst an Werktagen um 6 Uhr morgens.

Pfarrer Buscher.

Evangelische Kirche in Oberauross.

Sonntag, den 11. April. Quasimodo.

Nachmittag 2 Uhr. Gottesdienst.

Pfarrer Lauth.

Evangelische Kirche in Gersroth.

Gottesdienst findet nicht statt.

Evangelische Kirche zu Nieder-Seelbach.

Sonntag, den 11. April. Quasimodo.

Morgens 10 Uhr: Konfirmation, Beichte und Abendmahl.

Pfarrer Dieß.

Personen aus der Umgegend von Idstein, die in Briefverkehr mit Kriegsgefangenen in Frankreich stehen, werden freundlich gebeten, deren Adresse auf einer Postkarte einzusenden zwecks Auffindung eines seit langer Zeit Vermissten. Familie Lunk, Idstein, Obergasse.

Schöne Ferkel

zu verkaufen.

Wilhelm Werner, Idstein, Wiesbadenerstr.

Bekanntmachung

über Abhaltung
der Frühjahrskontrollversammlung 1915.

Es haben an der Kontrollversammlung teilzunehmen:

1. sämtliche noch nicht eingestellten Unteroffiziere und Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. und 2. Aufgebots und des ausgebildeten Landsturms, welche später als 1. August 1869 geboren sind, einschließlich derjenigen, die bei einem Friedens- oder Kriegserfahrgeschäft als zeitig, feld- und garnisondienstunfähig anerkannt sind,

2. sämtliche noch nicht eingestellten Ersatz-Reservisten und die unausgebildeten Landsturm-pflichtigen des 1. und 2. Aufgebots bis Geburts-jahr 1875 einschließlich,

3. sämtliche Leute, welche nach Ausbruch des Krieges eingestellt waren und alsuntauglich von den Truppenteilen entlassen wurden und nicht wieder zur Einstellung gekommen sind,

4. die zur Disposition der Ersatzbehörden Entlassenen,

5. die als zeitig und dauernd anerkannten Rentenempfänger und Invaliden, die nach dem 1. August 1869 geboren sind mit Ausnahme der dauernd Ganzinvaliden,

6. sämtliche z. B. der Kontrollversammlungen auf Urlaub anwesenden Unteroffiziere und Mannschaften einschließlich der des aktiven Dienststandes.

Es haben nicht zu erscheinen:

a. Beamte und Bedienstete der Eisenbahn und Post, die vom Waffendienst zurückgestellt, bzw. als unabhkömmlich anerkannt sind,

b. diejenigen Personen, die bei einem Friedens- oder Kriegserfahrgeschäft die Entscheidung „dauernd untauglich“ erhalten haben,

c. die bei einem Friedens- oder Kriegserfahrgeschäft als „dauernd feld- und garnisondienstunfähig“ anerkannten Personen.

Zu b und c wird ausdrücklich bemerkt, daß nur die Entscheidung der Ersatzbehörden und nicht etwa entsprechende Einträge der Truppenteile maßgebend sind. — Militärpapiere und Urlaubsbefreiungen sind mitzubringen.

Die Kontrollpflichtigen des Kreises Untertaunus haben zu erscheinen wie folgt:

In Langenschwalbach (An den Ro'onaden) am Sonntag, 10. April, nachmittags 3 Uhr:

Die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. und 2. Aufgebots, der Ersatz-Reserve des ausgebildeten Landsturms und der zur Zeit auf Urlaub anwesenden Unteroffiziere und Mannschaften aus den Orten:

Adolfsch, Algenroth, Bärstadt, Bleidenstadt, Born, Breithardt, Daisbach, Dickschied, Egenroth, Engenhahn, Fischbach, Geroldstein, Grebenroth, Hahn, Hambach, Hausen u. A., Hausen v. S., Heimbach, Hennemthal, Hettenhain, Hilgenroth, Hohenstein, Holzhausen u. A., Puppert, Kemel, Kettenbach, Kettenschwalbach, Langschied, Langenschwalbach, Langenseifen, Laufenselden, Lindschied, Mappershain, Martenroth, Michelbach, Nauroth, Neuhoß, Niederglabach, Niederlibbach, Niedermeilingen, Oberglabach, Oberlibbach, Obermeilingen, Orlen, Parrod, Ramschied, Rückershausen, Schlagenbach, Seigenhahn, Springen, Stedenroth, Strinzmargeth, Stringtrinitatis, Wambach, Waghshain, Waghahn, Wehen, Wingsbach, Wisper und Zorn.

Am Montag, den 12. April, nachm. 3 Uhr:
Die Mannschaften des unausgebildeten Landsturms aus den vorstehend bezeichneten Orten.

In Idstein (in dem Schlosshof) am Dienstag, den 13. April, nachmittags 2,15 Uhr:

Die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. und 2. Aufgebots, der Ersatz-Reserve, des ausgebildeten Landsturms und der z. Bt. auf Urlaub anwesenden Unteroffiziere und Mannschaften aus den Orten:

Bechtheim, Bernbach, Beuerbach, Bremthal, Erdfel, Dabbach, Ehrenbach, Esch, Eschenhahn, Gdrroth, Petrich, Idstein, Kesselbach, Königs-hofen, Lenzhahn, Limbach, Niederauroff, Niederjosbach, Niedernhausen, Niederrod, Niederseelbach, Oberauroff, Oberjosbach, Oberrod, Oberseelbach, Bockenhausen, Wallbach, Wallrabenstein, Walsdorf und Wörsdorf.

Am Mittwoch, den 14. April, nachmittags 2,15 Uhr:

Die Mannschaften des unausgebildeten Landsturms aus den obenbezeichneten Orten.

Zugleich wird in Kenntnis gebracht:

1. Besondere Beordnungen durch schriftlichen Befehl erfolgen nicht mehr. Diese öffentliche Anforderung ist der Beorderung gleich zu erachten,

2. willkürliches Erscheinen zu einer anderen als der befohlenen Kontrollversammlung wird bestraft,

3. wer durch Krankheit an dem Erscheinen verhindert ist, hat ein von der Ortsbehörde beglaubigtes Gesuch seinem Bezirksfeldwebel unter Angabe des Militärverhältnisses, baldigst einzureichen, spätestens bei Beginn der zuständigen Kontrollversammlung,

4. wer bei der Kontrollversammlung fehlt wird mit Arrest bestraft.

Wiesbaden, den 31. März 1915.

Königl. Bezirkskommando:
von Lundblad

Oberstleutnant z. D. u. Bezirkskommandeur.

Wird veröffentlicht.

Idstein, den 7. April 1915.

Die Polizeiverwaltung:
Leichtfuß, Bürgermeister.

Bekanntmachung

Betrifft: Militärische Vorbereitung.

Die Jugendkompagnien des Reg.-Bez. Wiesbaden, soweit sie in den Bezirk des 18. Armee-korps fallen, haben die Nummern 1—165 zu führen.

Auf die 8 Jugendkompagnien des Untertaunus-freies fallen die Nummern 51—58 nach folgender Verteilung:

Jugend-Kompagnie Nr. 51 (Langenschwalbach)
" " " 52 (Idstein)
" " " 53 (Kemel)
" " " 54 (Michelbach)
" " " 55 (Bleidenstadt)
" " " 56 (Wehen)
" " " 57 (Niedernhausen)
" " " 58 (Bernbach)

Langenschwalbach, den 27. März 1915.

Der Königliche Landrat:

J. B. Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Bekanntmachung.

Die Beschaffung des für die Heeresverwaltung erforderlichen Heus stößt verschiedentlich dadurch auf Schwierigkeiten, daß die Besitzer ihre Bestände zurückhalten und den Verkauf verzögern. Es ist hierfür teils eine nicht gerechtfertigte Rücksichtnahme auf den Bedarf der eigenen Wirtschaft, teils aber auch die Absicht maßgebend, für die Ware höhere Preise zu erzielen. Ein derartiges Verhalten macht die Sicherstellung des Heubedarfs durch freihändigen Ankauf u. U. unmöglich und würde dazu zwingen, für die Neubeschaffung anderweitige Maßnahmen zu ergreifen, die für die Besitzer sich als unbequem und nachteilig erweisen könnten.

Frankfurt a. M., den 30. März 1915.

Stellvert. Intendantur 18. Armee-korps.

Bekanntmachung.

Es wird wiederholt die hiesige Lokalobservanz in Erinnerung gebracht, wonach die Feld- und Gewinn-Wege eines Feldbezirks nur von den Landwirten, welche hierin Grundstücke besitzen, befahren werden dürfen und ein anderes Befahren derselben strafbar ist.

Idstein, den 8. April 1915.

Die Wegepolizeibehörde:
Leichtfuß, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Ich ersuche die hiesigen Landwirte mir bis zum 15. d. Mts. anzuzeigen, wieviel Zentner Kartoffeln sie noch verlaufen können und die hiesigen Einwohner, welche solche noch kaufen wollen, ersuche ich, mir bis zu gleichem Tage ihren Bedarf in Zentnern anzuzeigen.

Idstein, den 8. April 1915.

Der Bürgermeister: Leichtfuß.

Tüchtiger Wagner,

der Räder machen kann, gesucht.

Carrosseriewerke Kruß,

Frankfurt a. M.

Kräftige Arbeiter gesucht

bei gutem Stundenlohn.

Kunstdünger-Fabrik

Griesheim-Main.

1—2 Levantierer auf einig Wochen sofort gesucht.

Ernklaus, Idstein.

Ein braver Junge kann das

Schneiderhandwerk

erlernen.

Gebr. Schmidt, Idstein.

Im Nähen und Flickern in und außer dem Hause empfiehlt sich

Frau Ott, Idstein, Kreuzgasse 34.

Empfehle mich im Weiß-Nähen und Ausbessern in und außer dem Hause.

Käthe Meh, Idstein, Löhrgasse 2.

Frau sucht Monatsstelle. Zu erfrag. im Verlag der Idsteiner Zeitung.

1 Rind, in 14 Tagen kalbend, ist zu verkaufen bei Joseph Herrmann, Niederjosbach.

Vorbereitungs-Unterricht

für die

hiesige Realschule.

Mit Genehmigung der Königl. Regierung öffne ich am 12. April 1915 meinen Privatunter-richt behufs Vorbereitung auf die Sexta der hiesigen Realschule.

Der Unterricht beginnt in meiner Wohnung Limburgerstraße 6, für 7 jährige Kinder Vorm. 8 Uhr, für 6 jährige Kinder Vorm. 10 Uhr.

Frau Heinz,
staatl. geprüfte Lehrerin.

Realschule zu Idstein.

Anmeldungen für die Realschule werden noch bis zum Tage der Aufnahmeprüfung, Montag, den 12. April, entgegengenommen.

Siemer, Rektor.

Gewerbeverein Idstein.

Die gewerbliche Fortbildungsschule nimmt am Dienstag, den 13. April, nachmittags 6 Uhr, ihren Anfang und zwar mit der 2. Klasse (Herr Lehrer Frank); sonst mit seither.

Der Unterricht für die neu eintretenden Schüler beginnt am Freitag, den 16. April, nachmittags 6 Uhr (Herr Lehrer Grün).

Das Ortsstatut, das sich in den Händen des Arbeitgebers befindet, bzw. beim Vorsitzenden zu haben ist, lautet im § 1 wie folgt: „Alle im gedachten Bezirk nicht bloß vorübergehend beschäftigten gewerblichen Arbeiter (Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge, auch Handlungs-Lehrlinge und -Gehilfen, Fabrikarbeiter) sind verpflichtet, die hier selbst errichtete öffentliche gewerbliche Fortbildungsschule an den vom Schulvorstand im Einvernehmen mit dem Gemeindevorstand festgesetzten Tagen und Stunden zu besuchen und an dem Unterricht teilzunehmen.“

Die Anmeldungen der neu eintretenden Schüler müssen seitens der Arbeitgeber innerhalb 3 Tagen bei dem Vorsitzenden erfolgen.

Für den Vorstand:

Fr. Barthel, Vorsitzender.

Kriegerverein Idstein.

Samstag, den 10. April 1915, abends 9 Uhr

Versammlung

im Vereinslokal.

Der Vorstand.

Rote + Lotterie.

Ziehung 20., 21., 22. und 23. April.

Gewinne in Bar ohne Abzug zahlbar.

1 Hauptgewinn	M 100,000
1 dto.	50,000
1 dto.	30,000
1 dto.	20,000
1 dto.	10,000

Gewinne à M 5000, 1000, 500, 100, 50, 15, 10, 5, 3, 2, 1, 50 Pf. Bon Auswärts freie Zusendung g. zuzüglich 15 Pf. für Porto u. Bestellg.

Rötger,

Königl. Lotterie-Einnehmer.

Höchst a. M.

Anape & Würks

Eukalyptus-Menthol-Boubons

(Schutzmarke Zwillinge).

Bestes Insektenlinderungsmittel.

Paket 10 und 30 Pf.

bei Adolf Hornacher Wwe., Idstein.

Alle Schulbücher

Hefte und sonstige Schulartikel empfiehlt

G. Grandpierre, Idstein,

Obergasse 10.

Bahnhofstraße 44.

Zinnsachen

Zeller, Schüsseln und Kannen, sowie alle andere Metall wird zu hohen Preisen gekauft.

Postkarte genügt.

Bernhard, Wiesbaden, Westendstraße 3.



Pferdefleisch

das Pfund zu 25 Pf. verkauft von Samstag 4 Uhr ab

Ludwig Gafga, Idstein, Kreuzgasse 19.